

1825

HOMILIE 1. SONNTAG NACH OSTERN

Ep. 1. Johannes 5, 4 – 12

Ev. Johannes 20, 19 – 29

Priester (Alt.) Vitus Lutz

Heilbronn, 1923

HOMILIE 1. SONNTAG NACH OSTERN

EP. 1. JOHANNES 5, 4 – 12

EV. JOHANNES 20, 19 – 29

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1923

Wiederum ist in diesen Tagen das Zeugnis von der Auferstehung des HErrn in der Kirche erklingen zur Ehre Gottes, obgleich (mehr als) 1900 Jahre vergangen sind, seitdem es zum ersten Mal verkündigt wurde. Jene Augenzeugen sind längst entschlafen, und doch lebt ihr Zeugnis weiter in solchen, die den HErrn nicht selbst gesehen haben, aber doch an Ihn glauben. Dies wäre Beweis genug, dass man an die Auferstehung glauben kann, ohne sie selbst gesehen zu haben. Aber der HErr wollte auch solche Zeugen haben, die selbst gesehen hatten, was sich in jenen Tagen zu Jerusalem ereignet hatte, denn dies war für den Anfang nötig. Auch Thomas, der bei der ersten Erscheinung des HErrn nicht zugegen gewesen war, gehörte zu den vorerwählten Zeugen der Auferstehung, und er wäre es gewiss nicht geworden, wenn sein Verlangen nicht erfüllt worden wäre.

Die Auferstehung des HErrn ist, wie Sein Leben und Sterben, vor allem eine geschichtliche Tatsache,

deshalb wollte sie Gott durch Augenzeugen verbürgt haben. Der Glaube jener Zeugen beruhte zunächst auf dem Schauen dieser Tatsachen.

Was der HErr zu Thomas sagte: „Dieweil du Mich gesehen hast, glaubest du“, das hätte Er auch ebenso zu den andern Aposteln sagen können, denn ihr Glaube war einzig durch das Schauen des auferstandenen HErrn wiederhergestellt worden. Somit beruht auch der Glaube der Kirche zum Teil darauf, dass jene Zeugen den HErrn gesehen haben in den 40 Tagen nach Seiner Auferstehung. Während dieser Zeit erschien Er des öfteren im Kreis Seiner Jünger, wohl um sie in der Gewissheit Seiner Auferstehung zu bestärken, und um die Zahl der Zeugen voll zu machen. Einmal waren es über 500 Brüder, die Ihn so gesehen hatten. Auf diese Weise hatte Gott den Grund gelegt, auf dem Er den Glauben der Kirche weiterbauen konnte.

Auch der Glaube an Gottes Heilstaten bedarf solcher Grundlagen, die für das menschliche Wissen und Verstehen erreichbar und nachprüfbar sind. Die Zeugnisse für die Geschichtlichkeit Jesu, d.h. für Seinen Wandel auf Erden, sind für unseren Glauben hochwichtig und unentbehrlich. Aber diese geschichtlichen Tatsachen von Jesu sind mehr als nur dies, sie sind zugleich göttliche Heilstatsachen. Die Ersteren

kann man vergleichen mit der Schale, die Letzteren sind der Kern des Evangeliums. Erstere konnte man sehen, Letztere nicht.

Deshalb müssen diese Tatsachen der Welt nicht nur bezeugt, sondern auch durch das Licht des Heiligen Geistes aufgeschlossen werden. Diesem Licht kann man sich durch Unglauben verschließen, wie es auch dem Sohne Gottes gegenüber zumeist geschehen ist. Deshalb musste Er sagen: „Mit sehenden Augen sehen sie nicht!“ Diesen Nicht—Sehenden bleibt Gottes Heil in Christo verborgen.

Anders ist das Wort des HErrn an Thomas zu verstehen, wenn Er sagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ So notwendig der persönliche Augenschein jener Zeugen für ihren und unseren Glauben war, so wenig könnte . dieser Augenschein allein genügen oder selig machen: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Unser Glaube muss sich auf das ganze Evangelium gründen, nicht etwa bloß auf einzelne Glaubensartikel. Es gibt Wahrheiten und Tatsachen, die man noch niemals hat sehen oder nachprüfen können, die immer nur durch persönlichen Glauben erfasst und erfahren werden konnten. Und gerade diese Wahrheiten sind die seligmachenden.

Die heutige Epistel deutet sie an in den Worten: „So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer, denn Gottes Zeugnis ist das, das Er gezeuget hat von Seinem Sohne.“ Gottes Zeugnis in Seinem Wort und durch Seinen Geist redet von den Heilstatsachen, die man nicht sehen kann. Es sagt uns, dass Christus nicht bloß gestorben und auferstanden ist, sondern dass Er gestorben ist für unsere Sünden und auferstanden zu unserer Rechtfertigung. Deshalb sagt die Epistel: „Jesus ist gekommen mit Wasser und Blut“, d.h. zu einem geheimnisvollen Zweck, der zwar in Sinnbildern (Wasser und Blut) angedeutet, aber doch nur durch den Glauben zu erfassen ist. Diesen Glauben konnte der Herr Seinen Jüngern schenken nach Seiner Auferstehung, da Er ihnen die Schrift öffnete. Und auf diesen Glauben bezieht sich das Wort des Herrn: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Die Wahrheit dieses Wortes ist bis auf den heutigen Tag bestätigt worden: Auch wir haben sie erfahren dürfen. Gott hat in uns Glauben gewirkt durch Seine Zeugnisse, und durch den Heiligen Geist hat Er uns deren seligmachende Kraft und Wirkung erfahren lassen.

Er hat auch uns, gleich jenen Zeugen des Anfangs, die Schrift geöffnet, dass wir Gottes Rat zu un-

serer Seligkeit haben erkennen und an uns erleben dürfen. Dieser Glaube schafft Heilsgewissheit und Trost in Gott, ja er schafft auch Todesüberwindung insofern, als er Weltüberwindung schafft. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Weltüberwindung ist Sündenüberwindung, und Sündenüberwindung ist Todesüberwindung. Wo die Sünde überwunden ist, da ist der Stachel des Todes beseitigt, da ist Leben und Gemeinschaft mit Gott; der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Darum ist der Glaube, der die göttlichen Heilstaten, die man nicht sehen kann, ergreift, größer als der Glaube, der auf das Sehen mit den leiblichen Augen sich gründen will. Jenen seligmachenden, siegreichen Glauben dürfen wir aus Gott nehmen Tag für Tag, weil Jesus lebt. Nicht auf dem Weg des Thomas kommen wir zu unserer Osterfreude, sondern auf dem Weg des Glaubens, des Glaubens an das seligmachende Evangelium, den ein Gottesmann in die Worte gefasst hat: „Suche Jesum und Sein Licht, alles andere hilft dir nicht.“

Amen.